

Alpen & Himalaya: gestern & heute

Es ist noch gar nicht so lange her, dass der harte Alltag der Alpenbewohner sehr große Ähnlichkeit mit dem heutigen Leben in der Himalaya-Region hatte. Der Alpenbewohner, der heute in wenigen Stunden nach Kathmandu fliegt und als Trekkingtourist in die Berggebiete Nepals aufsteigt, befindet sich auf einer Zeitreise in eine Welt, die der seiner Großeltern verblüffend ähnlich ist. „Im Land, wo die Zeit stehen geblieben ist“, bestaunt er eine Lebensweise, die in den Alpen erst vor einem halben Jahrhundert Vergangenheit wurde. Die überlieferte Kultur, die althergebrachten Lebens- und Arbeitsformen, die traditionelle Wohn- und Arbeitswelt der Bauern und Handwerker, die exotischen Trachten und die Symbole des Glaubens sind beliebte Foto-Motive. Der zivilisationsgestresste Europäer bewundert das einfache Leben, das wie eh und je dem Rhythmus der Jahreszeiten und religiösen Feste folgt: so wie vor kaum fünfzig Jahren in vielen europäischen Gebirgsregionen.

Die Ausstellung **Alpen & Himalaya: gestern & heute** baut eine beeindruckende visuelle Brücke zwischen den beiden Bergregionen. Die zeitversetzten Ähnlichkeiten werden mit Himalaya-Fotos von heute und Alpen-Bildern aus den letzten sieben Jahren veranschaulicht, wobei identische Szenen nebeneinander gestellt werden. Die Gegenüberstellung der Bildmotive zeigt, daß die Alpenbewohner vor dem rasanten Einzug der Moderne den gleichen harten Überlebenskampf in unwirtlichen Höhen führten, der noch viele Menschen im Himalaya prägt.

Die Bildzusammenstellung erinnert den Besucher, dass die Himalaya-Region in vieler Hinsicht die Entwicklung der Alpen zeitversetzt nachvollzieht. Im Laufe des letzten Jahrhunderts hat sich das Leben in den Alpen aufgrund einschneidender wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen gewandelt. Lebten die Bergbauern früher vorwiegend von der Landwirtschaft, so ernährt dieser Wirtschaftszweig heute nur noch relativ Wenige. Das „Wirtschaftswunder“ nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der damit einhergehende Tourismus-Boom machten es möglich, dass die Bergbewohner heute ein ebenso komfortables und zeitgemäßes Leben führen, wie ihre Landsleute in den Großstädten. Die neuesten technischen Errungenschaften sind bis in die abgelegensten Berggemeinden vorgedrungen. Dass der Tourismus zum wichtigsten Motor für die radikalen Veränderungen werden konnte, ist nicht zuletzt einem flächendeckenden Straßennetz zu verdanken, das die Berg-Gemeinden mit der übrigen Welt verbindet. Die Bergjugend richtet sich nach den Moden der Städter, ist mit modernen Kommunikationsmöglichkeiten an die globale Welt angeschlossen und sucht über geographischen Grenzen hinweg den Dialog mit dem Rest der Welt.

Ein ähnlicher Prozess ist heute vielerorts im Himalaya im Gange. Wie einst die Alpenbewohner, sehen die Menschen im Himalaya eine moderne Welt auf sich zukommen, die ihr Leben grundlegend verändern wird. Da der landwirtschaftliche Ertrag häufig nicht mehr ausreicht, um die wachsende Bevölkerung zu ernähren, suchen immer mehr Bergbewohner ihr Heil in den Städten. Wie in den Alpen bietet der Tourismus auch im Himalaya die Möglichkeit, die Lebensumstände zu verbessern. Aber die Fremden bringen nicht nur Geld ins Hochland, sondern auch neue Ideen, die neue Bedürfnisse wecken, die wiederum zu ungestüme Modernisierung führen.

Gerade die scheinbar idyllische Rückständigkeit aber ist es, die viele westliche Besucher anzieht. Sie verklären das Himalaya-Gebiet als Shangri-La und suchen – wie schon die frühen Alpentouristen - die romantisierte Darstellung einer „Glückseligkeit des einfachen Lebens“, die mit der harten Realität des Bergbauern-Daseins kaum etwas zu tun hat. Von einem glücklichen und harmonischen Leben im Einklang mit der Natur und dem Kosmos, kann hier genauso wenig die Rede sein wie früher in den Alpen. Kein Europäer möchte die Uhr zurückdrehen und wie seine Großeltern leben und arbeiten. Der Tourist hofft, bei den Himalayabewohnern das Alte, „Ursprüngliche“ vorzufinden, will jedoch selber nicht auf die moderne Ausrüstung und einen gewissen Komfort verzichten. Nur ungern nimmt der Kurzbesucher zur Kenntnis, dass die Menschen im Himalaya sehnsüchtig auf die Errungenschaften der westlichen Zivilisation schauen und die ihnen von den Fremden zugeteilte Rolle als „Akteure im Museum der Rückständigkeit“ entschieden ablehnen.

Die Bilder aus dem Himalaya wurden in den letzten fünfzehn Jahren aufgenommen, die Alpenfotos stammen aus Familiensammlungen und den wenigen Bildern des Bergbauernlebens der letzten siebenzig Jahren, die Journalisten oder Ethnologen abgelichtet haben.

Verantwortlich für die Ausstellung **Alpen & Himalaya: gestern & heute** ist die Münchner Professorin Patricia East. Das Projekt wurde für die internationale NGO **Eco Himal** realisiert, die Entwicklungsprojekte in Nepal und Tibet durchführt.

München, Januar 2003, Prof. Dr. Patricia East